

Jacques Tilly

## Rollende Satire

### Eine politische Stellungnahme des Karnevals

#### Narrenfreiheit

Ich baue Karnevalswagen für den Düsseldorfer Rosenmontagsumzug, und das schon ziemlich lange, seit über 33 Jahren. Dabei nehme ich das Recht der Narrenfreiheit für mich in Anspruch. Mit dem nachfolgenden Einblick in meine Arbeit sollen viele Wagen und vor allem auch Reaktionen der Öffentlichkeit und der Medien darauf gezeigt werden. Wenn dabei auch viel Pressematerial einbezogen wird, liegt das nicht daran, dass ich besonders presseversessen bin, sondern es ist ja die Aufgabe eines Wagens, gesehen zu werden und seine Wirkung zu entfalten. Je weiter die Wirkung geht, desto besser ist es. Dieses Feedback ist also ein Teil des Wagens und der Wirkungsgeschichte eines Wagens, und deswegen gehe ich darauf auch ein. Insbesondere die letzten Jahre waren dahingehend wirklich sehr spannend und aufschlussreich, und darauf werde ich mich konzentrieren.



Abb. 1: Jacques Tilly: Charlie Hebdo, 2015

Vielleicht mag der Karneval zunächst wie ein kultureller Absturz daherkommen im Vergleich zu den Überlegungen, wie sie zum Werk F. K. Waechters angestellt werden können.<sup>1</sup> Meine Kriterien für eine Karnevalsidee, wenn sie gut sein soll, sind nämlich genau anders herum angelegt: bloß nicht subtil, bloß nicht ironisch, bloß keine Überforderung. Das ist eine bewusste und grundlegende Entscheidung. Denn die Menschen am Straßenrand müssen den Humor sofort innerhalb von Sekunden verstehen. Das

muss so einfach und fast so platt wie möglich sein, dann ist eine Idee gut, dann funktioniert sie auch. Der Betrachter hat wenig Zeit, denn innerhalb von wenigen Sekunden fährt der Wagen vorbei, und im Grunde will der Karnevalszugbesucher ja auch „Kamelle“ fangen. Also muss das Thema ausgereizt werden, indem die Dinge besonders drastisch und pointiert auf den Punkt gebracht sind.

Der Karneval ist bei vielen Menschen nicht wohlgefallen. Karneval, so die häufig anzutreffende Sichtweise, ist reaktionär-miefiges Vereinswesen, Ballermannspaß, Humor der aller untersten Schublade, Fröhlichkeit auf Knopfdruck usw. Teilweise ist das auch nicht ganz falsch, aber der Karneval hat noch viele weitere Facetten. Unter der Narrenkappe ist viel Widersprüchliches versammelt.

Hier in Hamburg, im protestantischen Norden, tendiert das Verständnis für den Karneval sowie so gegen Null. Martin Luther hatte in die Bibel geschaut, von Fastenzeit steht da nichts, also weg damit. Und der Karneval, die rauschhafte Zeit vor dem Fasten, in der der Satan das Zepter schwingt, wurde da gleich mit entsorgt.

Und dennoch: Der Karneval hat auch eine andere Traditionslinie, hat eine zutiefst anarchische, eine freiheitliche, eine rebellische Wurzel, die weit zurückreicht. Und in dieser Karnevalstradition sehe ich meine Arbeit verortet.

Gerade in den repressiv organisierten Gesellschaften der Vergangenheit war der Karneval ein lebenswichtiges Ventil, welches sich die Menschen trotz aller Verbote durch Kirche und Obrigkeit nicht haben nehmen lassen. Karnevalsfeste sind alt, uralte. Der Karneval gehört mit zum ältesten Menschheitserbe und ist damit weit älter als das Christentum. Schon in der Antike wurden Spielarten des Karnevals gefeiert, und das nicht zu knapp. Natürlich unter einer je eigenen Bezeichnung und im Kontext des jeweiligen kulturell-religiösen Bindungsgeflechts. Diese Feiern finden fast alle im Winter statt, wenn das alte Jahr dem Ende zugeht und das

neue Jahr, der Frühling mit dem wiedererwachten Leben, noch nicht begonnen hat. Es ist eine magische Zeit außerhalb der Zeit, in der gesellschaftliche Normen und Tabus gelockert oder aufgehoben sind. Es ist die Zeit der Umkehrung von Machtverhältnissen, in der der Sklave herrscht und der König dienen muss. Die Welt steht Kopf. Das nennt man „Karnevalisierung“ der Machtverhältnisse. Es ist die Zeit, in der sich die Gesellschaft eine Auszeit von ihren strengen Kontroll- und Sanktionsmechanismen gönnt, eine Auszeit von Mühsal, Plage, Strenge und Triebunterdrückung. Mit dem Karnevalstreiben beginnt die Herrschaft des Sinnlosen, des Rausches und der Ekstase. Der Kern dieser Freiheiten, die nur ein paar Tage währen, ist die Narrenfreiheit.

Narrenfreiheit bedeutet das Recht der Narren, den hohen Herren, den Autoritäten, eine unbequeme Wahrheit sagen zu dürfen, ohne dafür bestraft zu werden. Karneval ist ohne Narrenfreiheit nicht denkbar, sie ist sein Wesensmerkmal. Diese kaum zu kontrollierende Eruption unterdrückter Bedürfnisse, die sich alljährlich zur Karnevalszeit Bahn brach, hat den Herrschenden und Mächtigen immer den Angstschweiß auf die Stirn getrieben. In den Archiven von Kirche und Obrigkeit lassen sich bis weit ins 19. Jahrhundert Warnungen, Einschränkungen, Drohungen und Verbote der Karnevalsfestlichkeiten finden. Die Narren haben ständig um die Narrenfreiheit kämpfen müssen.

Nun leben wir heute nicht mehr in einem repressiven und selbstherrlichen Obrigkeitsstaat, sondern in einem liberalen Rechtsstaat. Eine Zensur findet hierzulande nicht statt und unsere Spaßgesellschaft braucht den Karneval nicht mehr in dem Maße wie damals. Doch solange es auch heute noch Fehlentwicklungen, Skandale, Amtsanmaßung, Machtmissbrauch und – wie gerade in aktuellen Zeiten – totalitäre Bedrohungen aller Art gibt, solange hat die Idee der Narrenfreiheit nicht ausgedient. Im Gegenteil!

### „Der Name der Rose“

Bevor ich jetzt einige der wichtigsten Wagen der letzten Jahre zeige, möchte ich kurz auf das Buch „Der Name der Rose“ von Umberto Eco eingehen.

Direkt nach meinem Abitur, Anfang der 1980er Jahre, erschien der Roman des italienischen Autors in deutscher Fassung. Ich habe dieses Buch damals mehrfach gelesen, mit wachsender Begeisterung. Es hat mein Selbstverständnis mitgeprägt und war rückblickend in gewisser Weise programmatisch für meine Arbeit.

Die meisten kennen zumindest den Film mit Sean Connery in der Hauptrolle. Die Handlung spielt im Spätmittelalter in einer italienischen Benediktinerabtei. Dort hält ein klerikaler Finsterling namens Jorge von Burgos das letzte Exemplar eines Buches von Aristoteles über die Komödie versteckt. Jeder Mönch, der das Buch heimlich lesen will, kommt um. Auf diese Weise will der fiese Jorge verhindern, dass die Komödie, der Humor, das Lachen gesellschaftsfähig werden. Am Ende des Romans, beim großen Showdown, fragt der humanistisch und rational denkende Mönch William seinen Gegenspieler Jorge: „Aber was schreckt dich so sehr an dieser Abhandlung über das Lachen?“<sup>2</sup> Jorge erwidert, dass das Lachen die Furcht töten würde, und ohne Furcht gäbe es keinen Glauben mehr. Jorge: „Aus diesem Buch könnte leicht der luziferische Funke aufspringen, der die ganze Welt in einen neuen Brand stecken würde, und dann würde das Lachen zu einer neuen Kunst, (...) zur Kunst der Vernichtung von Angst.“<sup>3</sup>

Das ist für mich die zentrale Botschaft des Buches. Lachen ist gefährlich: Denn Lachen ist eine sehr effektive und dabei gewaltfreie und menschenfreundliche Waffe zur Vernichtung von Angst. Das Lachen, der Humor, der Spott und der Witz nehmen den Menschen die Angst: die Angst vor der Strafe Gottes, vor der Sünde, vor den irdischen Strafen durch Gottes Bodenpersonal. Durch Angst herrschten und herrschen Päpste, Priester, totalitäre Absolutisten, Despoten und Diktatoren wie Josef Stalin, Saddam Hussein und Konsorten. Auf Angst basiert die Macht des IS, der Selbstmordattentäter und des islamistischen Terrorismus. Angst ist ihr wichtigstes Herrschaftsinstrument.

Nichts fürchten diese Menschenrechtsfeinde, Autoritäten und Würdenträger aller Art mehr, als das befreite Lachen eines angstfreien Menschen. Das gilt für das Mittelalter, und das gilt für heute. Totalitarismus und kritische Satire sind wie Feuer und Wasser.<sup>4</sup>



Abb. 2: Jacques Tilly: Drei Muslime, 2015



Abb. 3: Jacques Tilly: AfD, 2016



Abb. 4: Jacques Tilly: Erdogan, 2016



Abb. 5: Jacques Tilly: Merkel Flüchtlingswelle, 2016

### Der autoritäre und der liberale Traum

Nach der Bildershow könnten meine Ausführungen eigentlich enden. Doch Humor und Satire finden nicht im luftleeren Raum statt. Die gezeigten Karnevalswagen können ohne ihren jeweiligen politischen und gesellschaftlichen Sinnzusammenhang nicht „gelesen“ werden. Deshalb möchte ich nachfolgend mehr über Politik als über Satire sprechen. Ich werde in wenigen Grundzügen meinen eigenen ethisch-politischen Kompass skizzieren, meine Bewertungskriterien und meinen Wertekatalog darstellen, aus dem heraus dann erst die Karnevalswagenideen entstehen. Für mich ist die Suche nach der richtigen gesellschaftlichen, politischen und philosophischen Orientierung ein genauso wichtiger Teil meiner Arbeit wie die Entwicklung der politischen Wagen selbst.

Wir alle erleben gerade, dass in den letzten Jahren irgendetwas ins Rutschen gekommen ist in den Gesellschaften vieler und auch sehr unterschiedlicher Länder aller Kontinente: Stichworte dazu wären: Erdogan, polnische PiS-Partei, AfD und Pegida, Donald Trump u.v.m.

Was passiert da eigentlich gerade, worum geht es überhaupt? Wie kann man diese Vorgänge politisch fassen und einordnen? Der immer wieder gebrauchte Begriff „Rechtspopulismus“ greift meines Erachtens viel zu kurz. Der Historiker Philipp Blom hat das gesamte Phänomen auf eine sehr brauchbare und einfache Formel gebracht. Heute geht es nicht mehr um rechts gegen links, Kommunismus gegen Kapitalismus, West gegen Ost, Christentum gegen Islam, arm gegen reich. Blom unterscheidet ganz einfach Menschen, Gruppierungen oder ganze Gesellschaften dahingehend, dass sie entweder den autoritären Traum oder den liberalen Traum träumen.<sup>5</sup> Das ist die aktuelle Frontlinie, der kulturelle Graben, der Kulturkampf, der weltweit gerade geführt wird.

Den autoritären Traum träumen Pegida, AfD und die identitäre Bewegung, die Salafisten und der politische Islam, der unsägliche Donald Trump, US-Evangelikale und die Tea-Party, Anders Breivig, Viktor Orbán, Jaroslav Kaczynski, Wladimir Putin, der Front National, die FPÖ, Boko Haram und der IS, die klerikal-faschistischen Regime in Saudi-Arabien und dem Iran, Hindunationalisten und viele mehr.



Abb. 6: Jacques Tilly: Nasenduell, 2016



Abb. 7: Jacques Tilly: Polen, 2016



Abb. 8: Jacques Tilly: Trump, 2016



Abb. 9: Jacques Tilly: Trumparsch, 2016

All diese Menschen und Gruppierungen träumen von gleichgeschalteten Gesellschaften vormoderne Prägung. Sie eint der gemeinsame Hass auf die liberalen Ideale. Für diese haben sie nur Hohn und Verachtung übrig. In ihrem Gesellschaftsideal verliert der Einzelne wieder seine Freiheiten zugunsten der Kollektive wie Familie, Rasse, Nation und Religion. Die Freiheit ist abgeschafft zugunsten des wärmenden Zusammengehörigkeitsgefühls einer homogenen und gleichgeschalteten Gruppe. Es soll ein für alle verbindlicher Kanon traditioneller Werte herrschen.

Was ist nun der liberale Traum? Dieser besteht in der Postulierung der universellen Geltung der Menschenrechte und der Idee der unantastbaren Menschenwürde in ihrem Kern. Er besteht in dem Ideal einer offenen und wirklich pluralistischen Gesellschaft, in der jedem Einzelnen ein größtmöglicher Grad an Selbstbestimmung ermöglicht wird. Dieses Selbstbestimmungsrecht schützt das Individuum vor Kollektivzwang und Bevormundung durch Staat, Religion, Familie und festgelegte Geschlechterrollen. Dem Staat und der Justiz fällt die Aufgabe zu, den liberalen Ordnungsrahmen zu garantieren, in dem die verschiedenen Lebensformen friedlich und zivilisiert nebeneinander und miteinander existieren können. Es ist ein Traum, in dem es, um ein Beispiel zu nennen, weder den Staat noch die Gesellschaft und erst recht nicht irgendeine Religionsgemeinschaft auch nur im geringsten etwas angeht, welcher erwachsene Mensch in gegenseitigem Einvernehmen mit wem auf welche Weise Sex hat.

Es ist der Traum der Moderne, gespeist von den Werten des Humanismus und der Aufklärung. Doch momentan ist der liberale Traum in die Defensive geraten. Er wird diffamiert und zum neuen Totalitarismus einer aus dem Ruder gelaufenen Political Correctness hochstilisiert. Uneingeschränkte Liberalität bringe nur naives Gutmenschenentum, Genderwahn, Homopropaganda, den Verlust von Ehre und Männlichkeit, von Spiritualität, von Heimat und ethnischer Zugehörigkeit mit sich.

Das westliche, freiheitliche Gesellschaftsmodell führe direkt – so die Lesart – in einen sinnleeren und gottesfernen Hedonismus, führe zu Werteverfall und Dekadenz.



Abb. 10: Jacques Tilly: Blatt und Raupen, 2017



Abb. 11: Jacques Tilly: Trump 1, 2017



Abb. 12: Jacques Tilly: Trump 2, 2017



Abb. 13: Jacques Tilly: Polnische Regierung, 2017

Individualismus und Pluralisierung werden hier nicht als Errungenschaften, sondern als Krankheitssymptome gesehen. In diesem Befund sind sich Putin, Pegida, Akif Pirinçci und die Salafisten einig. Auch wenn Pegida und die Salafisten glauben, sie seien Todfeinde – ihre Schnittmenge ist viel größer, als sie wahrhaben wollen. All diese Menschen kommen mit den Modernisierungs- und Liberalisierungsschüben einer globalisierten Welt einfach nicht mit. Im Grunde führen sie ein verzweifelteres und letztlich dann doch aussichtsloses Rückzugsgefecht. Sie sehnen sich zurück nach der vermeintlich heilen Welt der geschlossenen und autoritär geführten Stammesgesellschaften.

Genau das war das Erfolgsrezept des europäischen Faschismus der 1930er Jahre. Die Anhänger des autoritären Traums wollen zurück in die barbarische Doppelmoral der alten archaischen Gesellschaften, mit ihren beiden gegensätzlichen Moralkriterien: Einerseits herrscht hier eine positive Binnenmoral für die Mitglieder der eigenen Gruppe, der Ingroup, Hier gelten Solidarität, Milde, Güte und Empathie. Aber wehe denen, die nicht zur Gruppe gehören, den „Anderen“, den Andersdenkenden, Andersrassigen, Andersgläubigen. Ihnen gegenüber reagiert die Gruppe mit dem Gegenteil: mit Abtrennung, Ausgrenzung und im Extremfall – der oft genug eingetreten ist – mit Hass, Krieg und Grausamkeit.

Der Zivilisationsprozess der Moderne besteht gerade in der Überwindung dieser binären Moral, in der jeweils für die In- und Outgroup zwei völlig gegensätzliche Bewertungssysteme für Menschen Anwendung finden. In der Menschenrechtsidee werden Rechte, die vormals nur im eigenen Rudel galten, auf alle Angehörigen unserer Spezies ausgedehnt: auf die gesamte Menschheit eben. Dann gäbe es gar keine Outgroup mehr, weil alle Menschen per definitionem dazugehören.

Im Laufe des Zivilisationsprozesses der letzten Jahrhunderte wurden immer mehr vormals ausgeschlossene Gruppen integriert. In den Wirkungskreis der Empathie wurden nach und nach auch Andersgläubige, Farbige, Frauen, Behinderte und Homosexuelle aufgenommen. Der Philosoph Michael Schmidt-Salomon hat diesen Prozess in seinen sehr lesenswerten Büchern „Hoffnung Mensch“ und „Grenzen der Toleranz“



Abb. 14: Jacques Tilly: Brexit, 2017



Abb. 15: Jacques Tilly: Blond ist das neue Braun, 2017



Abb. 16: Jacques Tilly: AfD rechter Flügel, 2018



Abb. 17: Jacques Tilly: Geburt des Brexit, 2018

überzeugend nachgezeichnet.<sup>6</sup>

Dieser Prozess ist jedoch nicht abgeschlossen. Er hält an, bis wir alle begreifen, dass die ganze Menschheit eine einzige Familie ist, eine Menschheitsfamilie. Denn wir Menschen sind tatsächlich alle nicht nur ideell, sondern auch biologisch miteinander verwandt. Wir müssen begreifen, dass alle kulturellen Konzepte, die auf Trennung basieren, wie Religionen, Rassismus und Nationalismus, überwunden werden sollten. Das ist der liberale Traum. Und liebe Kulturrelativisten, der liberale Traum ist *kein* spezifisch europäisches bzw. westliches Kulturgut, das jetzt dem Rest der Welt kulturimperialistisch aufgedrückt werden soll. Er ist vielmehr ein Weltkulturerbe der gesamten Menschheit. Dass im Westen dieser liberale Traum in der Vergangenheit durch Sklaverei und Kolonialismus selbst verfehlt wurde und noch immer vielfach unterboten wird, ist unbestritten. Guantánamo, der Irak-Krieg und seine Folgen sowie eine zutiefst ungerechte Weltwirtschaftsordnung belegen, dass sich der Westen zu Recht mit einem enormen Glaubwürdigkeitsproblem konfrontiert sieht.

Aber es gibt keine Alternative. Wir müssen diesen Ideen endlich auf allen Ebenen zur Durchsetzung verhelfen und die hohen Ansprüche, die damit verbunden sind, auch wirklich einlösen. Die universal gültige Menschenrechtsidee ist eine ungeheure Abstraktionsleistung. Es gibt in der Natur keine Menschenrechte, sie sind eine Erfindung, eine Fiktion. Aber eben eine wunderbare und grandiose Fiktion. Die Wirkmächtigkeit der Menschenrechtsidee kann ebenso gut wieder verschwinden. Auch die religiöse Toleranz und das hohe Kultur- und Zivilisationsniveau der Antike sind durch den kulturellen Absturz aufgrund der Herrschaft einer christlichen Monokultur für 1500 Jahre zum Verschwinden gebracht worden. Wenn wir die Menschenrechtsfeinde aller Art widerspruchslos gewähren lassen, kann es passieren, dass das Zeitalter der Menschenrechte ebenso nur eine kurze historische Episode von wenigen Jahrhunderten sein wird.

Wie sollen wir nun reagieren gegenüber den Bedrohungen durch die neuen Autoritären? Ganz gewiss nicht mit Appeasement, mit beschwichtigender Anpassung. Die absurde und absolut lächerliche Verhüllung der nackten Statuen auf dem römischen Kapitol während des Staatsbe-

suches des iranischen Präsidenten 2016 in Italien war sicher das falsche Zeichen gegenüber einer intoleranten Ideologie.

Nein, wir müssen vielmehr offensiv und massiv die liberalen Errungenschaften verteidigen. Die Weimarer Republik ist nicht allein an der Stärke der Nationalsozialisten zugrunde gegangen, sondern an der Verzagtheit, dem schwachen Selbstbewusstsein und der Resignation der verbliebenen Demokraten, die Anfang der 1930er Jahre nicht willens und fähig waren, gegenüber der braunen Flut die Normen des Rechtsstaats durchzusetzen. Gegenüber Reichsbürgern und den rassistischen Attacken auf Flüchtlinge im deutschen Osten ist der Rechtsstaat heute gleichermaßen geradezu passiv.

Wir müssen aufhören zu glauben, dass rückständige Religionen, Lebens- und Glaubensformen nur mit Samthandschuhen angefasst werden dürfen. Wenn man andere Kulturen nicht kritisieren darf, so der Philosoph Carlo Strenger, kann man die eigene Kultur nicht verteidigen.<sup>7</sup> Ein Werterelativismus führt zu einer Wehrlosigkeit des liberalen Denkens und die Gegner haben ein leichtes Spiel.



Abb. 18: Jacques Tilly: Polen Ungarn, 2018



Abb. 19: Jacques Tilly: Trump Russland-Affäre, 2018



Abb. 20: Jacques Tilly: Clown und Klerikale, 2007

Es müssen vielmehr die Immunkräfte, die Abwehrkräfte dieser Gesellschaft gestärkt werden, um der Erosion der liberalen Werte von Anfang an entschieden entgegenzuwirken.

Man darf nicht zulassen, dass religiöse Weltanschauungsgemeinschaften etwa durch Genitalbeschneidung die Kinderrechte aufheben. Ebenso wenig, dass das kirchliche Arbeitsrecht grundgesetzlich verbriefte Arbeitnehmerrechte aushebelt oder, dass sich ungestört Parallelgesellschaften und eine Paralleljustiz entwickeln.

Und wir müssen uns üben in der Kunst der zivilisierten Streitkultur. Hier kommen wieder der Humor, die Satire und die Spottlust ins Spiel. Wir müssen verachten dürfen, lächerlich machen dürfen, was lächerlich ist, wir müssen beleidigen dürfen. Macht sie lächerlich, zieht sie durch den Kakao, stellt sie bloß, all die großen und kleinen Trumps, Orbans, Bachmanns und Petrys.

Aber: zivilisiert! Und zivilisiert heißt: Streitet sowohl mit Argumenten als auch mit beißender Polemik, scharfer Satire und Kübeln voll Spott, aber eben *ohne* Gewalt, *ohne* Hass, *ohne* Menschenverachtung, *ohne* Dehumanisierung und möglichst *ohne* die Konstruktion neuer Feindbilder. Diese Gratwanderung muss und kann gelingen.

Es muss den chronisch Beleidigten zugemutet werden können, dass sie Kränkungen und Beleidigungen auszuhalten lernen. Denn das ist eine Kulturtechnik, eine Zivilisationsleistung. Das gehört zur Streitkultur und diese Streitkultur ist das Lebenselixier einer demokratisch verfassten Gesellschaft.



Abb. 21: Jacques Tilly: Fresse polieren, 2005



Abb. 22: Jacques Tilly: Götterreihe, 2005



Abb. 23: Jacques Tilly: Leuchtturm Aufklärung, 2007

## Endnoten

1. Tilly nimmt damit Bezug auf Friederike Groß' Ausführungen zu F. K. Waechter, welche in dem Aufsatz „Unter Drogeneinfluß gebügeltes Hemd“ auch in dieser kunsttexte-Ausgabe nachzulesen sind.
2. Umberto Eco: Der Name der Rose, München 1982, S. 602. Siehe auch Jean-Jaques Annaud: Der Name der Rose (Film), 1986.
3. Eco (1982), S. 604.
4. An dieser Stelle sei beispielsweise auf die Diskussion über die Charlie Hebdo Karikaturen verwiesen.
5. Philipp Blom, zit. in: [https://www.deutschlandfunk.de/rechtsruck-in-europa-es-waere-toericht-das-auszuschliessen.694.de.html?dram:article\\_id=339219](https://www.deutschlandfunk.de/rechtsruck-in-europa-es-waere-toericht-das-auszuschliessen.694.de.html?dram:article_id=339219) (Abruf: Oktober 2016).
6. Siehe Michael Schmidt-Salomon: Hoffnung Mensch. Eine bessere Welt ist möglich, München 2014 und ders.: Die Grenzen der Toleranz: Warum wir die offene Gesellschaft verteidigen müssen, München 2016.
7. Carlo Strenger: Zivilisierte Verachtung – Eine Anleitung zur Verteidigung unserer Freiheit, Berlin 2015.

## Abbildungen

Wir danken Jacques Tilly für die Zurverfügungstellung des Bildmaterials und die Abdruckrechte.

Der nachstehende Bildrechtenachweis gilt für alle Abbildungen, sofern nicht davon abweichend gekennzeichnet:  
© 2018, Jacques Tilly.

Abb. 1: Jacques Tilly: Charlie Hebdo, Rosenmontagszug 2015, Düsseldorf

Abb. 2: Jacques Tilly: Drei Muslime, Rosenmontagszug 2015, Düsseldorf

Abb. 3: Jacques Tilly: AfD, Rosenmontagszug 2016, Düsseldorf

Abb. 4: Jacques Tilly: Erdogan, Rosenmontagszug 2016, Düsseldorf

Abb. 5: Jacques Tilly: Merkel Flüchtlingswelle, Rosenmontagszug 2016, Düsseldorf

Abb. 6: Jacques Tilly: Nasenduell, Rosenmontagszug 2016, Düsseldorf

Abb. 7: Jacques Tilly: Polen, Rosenmontagszug 2016, Düsseldorf

Abb. 8: Jacques Tilly: Trump, Rosenmontagszug 2016, Düsseldorf

Abb. 9: Jacques Tilly: Trumparsch, Rosenmontagszug 2016, Düsseldorf

Abb. 10: Jacques Tilly: Blatt und Raupen, Rosenmontagszug 2017, Düsseldorf

Abb. 11: Jacques Tilly: Trump 1, Rosenmontagszug 2017, Düsseldorf

Abb. 12: Jacques Tilly: Trump 2, Rosenmontagszug 2017, Düsseldorf

Abb. 13: Jacques Tilly: Polnische Regierung, Rosenmontagszug 2017, Düsseldorf

Abb. 14: Jacques Tilly: Brexit, Rosenmontagszug 2017, Düsseldorf

Abb. 15: Jacques Tilly: Blond ist das neue Braun, Rosenmontagszug 2017, Düsseldorf

Abb. 16: Jacques Tilly: AfD Rechter Flügel, Rosenmontagszug 2018, Düsseldorf

Abb. 16: Jacques Tilly: AfD Rechter Flügel, Rosenmontagszug 2018, Düsseldorf

Abb. 17: Jacques Tilly: Geburt des Brexit, Rosenmontagszug 2018, Düsseldorf

Abb. 18: Jacques Tilly: Polen Ungarn, Rosenmontagszug 2018, Düsseldorf

Abb. 19: Jacques Tilly: Trump Russland-Affäre, Rosenmontagszug 2018, Düsseldorf

Abb. 20: Jacques Tilly: Clown und Klerikale, 2007, Zeichnung

Abb. 21: Jacques Tilly: Fresse polieren, 2005, Zeichnung

Abb. 22: Jacques Tilly: Götterreihe, 2005, Zeichnung

Abb. 23: Jacques Tilly: Leuchtturm Aufklärung, 2007, Zeichnung

## Bibliographie

### Bücher (Auswahl)

Achten, Udo: Jaques Tillys Narrenfreiheit: Provokation und Phantasie im Düsseldorfer Rosenmontagszug, Essen 2007

Tilly, Jacques: Satire, Kunst und Karneval, Düsseldorf 2015

Tilly, Jacques: Despoten. Demagogen. Diktatoren, Aschaffenburg 2018

### Presse und Medien (Auswahl)

Bent, Talvi: Satire heißt nicht einfach nur Draufhauen; in: Humanistischer Pressedienst (30.10.2018), <https://hpd.de/artikel/satire-heisst-nicht-einfach-nur-draufhauen-16128>, Abruf: 17.11.2018

Dierig, Carsten: Jacques Tilly - Der Düsseldorfer Satiriker über Narrenfreiheit; in: Welt Verlag (08.02.2018), <https://www.welt.de/wirtschaft/article173332397/Jacques-Tilly-Der-Duesseldorfer-Satiriker-ueber-Narrenfreiheit.html>, Abruf: 17.11.2018

Dillmann, Thomas: DPRG-NRW lädt nach Düsseldorf ein: „Satire – Meinungsfreiheit oder Majestätsbeleidigung?“; in: PR-Journal (13.05.2016), <https://pr-journal.de/nachrichten/organisationen/17508-dprg-nrw-laedt-nach-duesseldorf-ein-satire-meinungsfreiheit-oder-majestaetsbeleidigung.html>, Abruf: 17.11.2018

Kapp, Christian (Regie)/Hopp, Christina/Heidel, Boris (Produktion): Volle Kanne; in: ZDF, [www.zdf.de/verbraucher/volle-kanne/volle-kanne-vom-8-november-2018-mit-sebastian-stroebel-und-jacques-tilly-100.html](https://www.zdf.de/verbraucher/volle-kanne/volle-kanne-vom-8-november-2018-mit-sebastian-stroebel-und-jacques-tilly-100.html), Abruf: 04.12.2018

Kurz, Peter: Tilly-Plastik führt Großdemo der Brexit-Gegner in London an; in: Westdeutsche Zeitung (08.03.2017), [https://www.wz.de/panorama/tilly-plastik-fuehrt-grossdemo-der-brexit-gegner-in-london-an\\_aid-26732557](https://www.wz.de/panorama/tilly-plastik-fuehrt-grossdemo-der-brexit-gegner-in-london-an_aid-26732557), Abruf: 17.11.2018

Nimführ, Julia: Düsseldorfer Wagenbauer Jacques Tilly baut Skulpturen mit Obdachlosen; in: Westdeutsche Zeitung (10.09.2018), [https://www.wz.de/nrw/duesseldorf/duesseldorfer-wagenbauer-jacques-tilly-baut-skulpturen-mit-obdachlosen\\_aid-32894593](https://www.wz.de/nrw/duesseldorf/duesseldorfer-wagenbauer-jacques-tilly-baut-skulpturen-mit-obdachlosen_aid-32894593), Abruf: 17.11.2018

Riahi, Nathalie/Seidel, Ann-Kathrin: Tilly, Düsseldorfs Humor-Export; in: Express (12.05.2017), <https://www.express.de/duesseldorf/duesseldorf-archiv/weltweite-berichte-tilly--duesseldorfs-humor-export-26885924>, Abruf: 17.11.2018

Roettig, Alexander (Produktion): Der politische Karnevalsmacher; in: ZDF-Mittagsmagazin (12.11.2018), <https://www.zdf.de/nachrichten/zdf-mittagsmagazin/jacques-tilly-der-politische-karnevalsmacher-102.html>, Abruf: 04.12.2018

Ruhnau, Uwe-Jens: Jacques Tilly im Shitstorm; in: Rheinische Post Online (12.03.2016), [https://rp-online.de/nrw/staedte/duesseldorf/karneval/duesseldorf-jacques-tilly-im-internationalen-shitstorm\\_aid-21403697](https://rp-online.de/nrw/staedte/duesseldorf/karneval/duesseldorf-jacques-tilly-im-internationalen-shitstorm_aid-21403697), Abruf: 17.11.2018

Siepmann, Jacqueline: Leser besuchen Jacques Tilly bei Bau des NRZ-Karnevalswagens; in: Neue Rhein/Neue Ruhr Zeitung (19.12.2018), <https://www.nrz.de/region/leser-besuchen-jacques-tilly-bei-bau-des-nrz-karnevalswagens-i-d212900625.html>, Abruf: 17.11.2018

Smale, Alison: Germans Eager to See Whose Parade a Carnival Float Will Rain On; in: New York Times (02.02.2016),

<https://www.nytimes.com/2016/02/03/world/europe/germans-eager-to-see-whose-parade-a-carnival-float-will-rain-on.html>, Abruf: 17.11.2018

Wappner, Stephan: Tilly-Adventskalender: Ein Wagenbauer gibt Antworten; in: Westdeutsche Allgemeine Zeitung (25.12.2016), <https://www.waz.de/staedte/duesseldorf/weihnachten-jacques-tilly-gibt-antworten-id209074989.html>, Abruf: 17.11.2018

Wolff, Bettina: Der Satiriker des Pappmachés; in: Frankfurter Allgemeine Zeitung (26.02.2017), <https://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/menschen/satire-an-fasching-14893793.html>, Abruf: 17.11.2018

## Zusammenfassung

Der Beitrag – beinahe ein Pamphlet der besonderen Art – gibt einen Einblick in das aktuelle Spannungsfeld zwischen Satire, Gesellschaft und Politik. Am Beispiel einiger seiner wichtigsten Arbeiten der letzten Jahre beschreibt Tilly die Ereignisse rund um seine Satirewagen unter Einbezug von Reaktionen der Medien, Politiker und Religionsvertreter. Er fragt nach Herkunft und Bedeutung der Grundwerte einer liberalen, pluralistischen und aufgeklärten Gesellschaft vor dem Hintergrund seiner Einschätzung der Bedrohungslage durch die weltweite Zunahme autoritärer Denkmuster.

## Autor

Jacques Tilly lebt in Düsseldorf. Als Bildhauer und Illustrator entwirft und baut er seit 1983 die satirischen Karnevalswagen für den Düsseldorfer Rosenmontagszug. Mit seinen Großplastiken bezieht er immer wieder Stellung zu politischen oder weltanschaulichen Fragen. Er ist Mitglied im Kuratorium der evolutio-när-humanistischen Giordano-Bruno-Stiftung.

## Titel

Jacques Tilly: Rollende Satire. Eine politische Stellungnahme des Karnevals;  
in: kunsttexte.de, Themenheft 1: Humor und Subversion in Kunst und Design – eine Art Künstlerheft, Gora Jain (Hg.)/Regina Mayr (Mitarbeit), Berlin/Hamburg 2018/19, [www.kunsttexte.de](http://www.kunsttexte.de)